

Der Blick des Flaneurs wird zum Anhalten gezwungen

Kleine Modelle, die sich auf die städtische Umgebung beziehen, sind aktuell in den Kunstkästen zu sehen.

VON **INDRANI DAS SCHMID**

SCHAFFHAUSEN Ein wenig verloren wirkt das Minihüttchen im Kasten. Puppenhausklein kauert es in der linken unteren Ecke des graugrossen Eisenkastens. Hinter ihm fliesst der Rhein der Abenddämmerung entgegen. Es ist Samstagabend, an der fünften Station des Kunstkasten-Spaziergangs. Gut 20 Zuschauer neigen ihren Kopf nach rechts, manch einer tritt dicht an den Kasten, um sich das Hüttchen genauer zu betrachten. «Naheliegende Vermutung» heisst die Ausstellung des Zürcher Bildhauers Daniel Schluor, die noch bis zum 26. Dezember in den Kunstkästen in Schaffhausen gezeigt wird.



Der Künstler Daniel Schluor (l.) und Kurator Christian Wäckerlin vor dem Kasten Nummer fünf der aktuellen Ausstellung, der den Titel «Geist 2017» trägt. Bild Selwyn Hoffmann

Aus Sperrholz, Giessharz, Draht, Ton und Farbe formte er Objekte, die nur auf den ersten Blick klein und unscheinbar sind. An denen man unbeachtet vorbeilaufen würde, wenn sie nicht etwas an sich hätten, was den Flaneur zum Stocken bringen würde. Wie zum Beispiel eine kleine, goldene Spirale mit Draht. Sie liegt im Kunstkasten Nummer zwei am Rathausbogen und ist eine Reminiszenz an die Halbplastik, die hoch über dem Bogen am Haus prangt. Der schwarze Bock mit den goldenen Hörnern auf einem Sockel, getragen von einem Mann, dem das eindeutig zu schwer ist. «Hier stand einmal ein Regierungsgebäude der Stadt Schaffhausen», erklärt der Kurator Christian Wäckerlin. Das Regieren in Schaffhausen schien eine schwere Last zu sein, nach der Grimasse des Mannes, auf dessen Schulter das Schaffhauser Wappentier steht, zu schliessen. Daniel Schluors Dekonstruktion zwingt nach oben zu sehen und nachzudenken. Wie auch seine Interpretation des Turmes

am «Goldener Kopf» in der Vordergasse. Sein Turm gleicht einer Rittermaske, die hoch zum Munot aufsieht. «So habe ich diesen Turm noch nie gesehen», sagt Christian Wäckerlin und erzählt die Geschichte des Gebäudes.

«Ist das nicht spannend?», strahlt eine Zuschauerin. In einem Museum habe sie immer das Gefühl, sie müsste etwas wissen, um etwas interpretieren zu können. Aber hier bei dieser Ausstellung darf sie sich einfach die Objekte betrachten und ihre eigene Geschichte dazu entwickeln. Dass sie dabei durch Schaffhausen spazieren muss, sei doch herrlich. Genau dieser museale Interpretationszwang hoffen der Bildhauer und sein Kurator durch diese Art von flanierender Kunstbetrachtung zu durchbrechen. Mit Objekten, die durch die ihre scheinbare Vorläufigkeit den Flaneur zwingen, genauer hinzusehen. Durch Objekte, die im ersten Moment alltäglich und allgemein wirken, im zweiten Moment jedoch einen unwiderstehlichen Sog entwickeln.